

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Physikalische Winter-Belustigung

mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Tulipanen, Nelken und Levcojen ...

Grotjan, Johann August

Nordhausen, 1751

Das XIII. Capitel. Von Mo□hren

[urn:nbn:de:bsz:31-333456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333456)

schet, auszurotten. Diese glauben, wenn sie ihre Erbsen allzufrühzeitig im März in den Acker bringen ließen, so würden sie von den noch folgenden Frösten vieles einbüßen, versparen derowegen solch Bestellen wol gar bis in den May hinein. Der Schade, der ihnen aus diesem Glauben zuwächst, könnte weitläufig dargeleget werden, es wird aber genug seyn, wenn nur ein zweyfacher angezeigt wird. Der erste ist, daß sie weniger Erbsen erndten, als diejenigen, so frühzeitig gesäet haben. Der zweyte aber, daß die Erndte spätbestellter Erbsen mit der Erndte des Kockens oder Gerste zugleich einfällt. Die Erndtarbeit, welche bey frühzeitigem Bestellen hätte getheilt seyn können, mithin verdoppelt, auch verursacht, daß die viele Aufsicht, welche bey Einschaffung der Erbsen vom Acker nöthig ist, wenn sie nicht ausfallen und untkommen sollen, nicht angewendet werden kann. Ich warne demnach alle Hauswirthe, ihre Erbsen ja nicht spät in den Acker zu bringen, rathe ihnen dagegen, so bald als im März, auch wol eher, die Erde mit dem Pfluge sich bearbeiten und das Bestellen zuläßt, die Erbsen vor allen andern Früchten in Acker zu bringen.

Das XIII. Capitel.

Von Möhren.

S. 95.

Sifer, eris, oder Sifarum, i, deutsch, die Möhren, Mohrrübe, das bekannte, theils gelbe, theils rothgelbliche Wurzelgewächs, wird wegen des großen Nutzens, den es im Hauswesen schafft, unsrer

ferer Betrachtung ebenfalls würdig seyn. Von den Eigenschaften desselbigen ist zuvörderst anmerklich, daß sein Saame von ganz ungemainer Härte sey, und nachdem er gesäet worden, alle, auch die strengste Winterkälte, ertrage. Kann derowegen, wenn es die Witterung zu und das Erdreich sich bearbeiten läßt, ohne Beyforge des Erfrierens auch in den Wintermonaten, als dem December, Januar, Februar und Anfangs des Martii, gesäet werden. Die gewöhnlichste Saatzeit ist im Martio, so bald als in diesem Monate das Erdreich sich graben und bearbeiten läßt, und gehören diejenigen Hauswirthe gewiß unter die unerfahrenen und einfältigen, welche aus Beyforge, den Saamen von Frösten zu verlieren, dergleichen Saat erst zu Ausgang des Aprils oder gar im May vornehmen, diese Meynung bringt sie in Schaden.

S. 96.

Das Land, auf welches man Möhrensaamen bestellen will, muß kein scharfgedüngtes oder sehr treibendes und geiles seyn; denn die Erfahrung lehret, daß Möhren auf dergleichen Aeckern mehr ins Kraut als in die Wurzeln wachsen, die Wurzeln auch sehr zackigt, zaserich und überhaupt untüchtig werden. Sät demnach diesen Saamen auf mittelmäßiges oder mageres Erdreich, so werdet ihr bessere Möhren erhalten. Zulezt, und wenn fast alle Besserung aus einem Acker heraus ist, bestellet man noch Hafer oder Wicken zu Futter darauf, nennet dieses die letzte Art und glaubet, er müsse sodann, ehe er mit andern Sachen wiederum bestellet würde, zuvor gedünget seyn. Glaubet aber, daß ein dergleichen ausgezogener Haferacker das folgende Jahr sich noch mit Möhren bestellen

stellen lasse, und euch die besten Wurzeln liefere; wenn ihr nun versichert seyd, daß seit vielen Jahren keinerley Wurzelwerk, von Möhren, Pastinacken, rothen Rüben zc. darauf erbauet worden sey.

§. 97.

Je tiefer ein Möhrenland gegraben, und je zärter es dabey durcharheitet worden, je besser erwachsen die Möhren auf selbigem; auf den Dörfern, wo es bisweilen an Arbeitsleuten zu Verrichtung des Grabens mangelt, pflegt man auch wol die Aecker, worauf Möhren gesäet werden sollen, nur zart und tief zu pflügen, es macht dieses zwar weniger Kosten als das Graben, behaltet aber, daß auf tief gegrabenen und zart bearbeiteten Acker doch allezeit schönere und bessere Möhren erwachsen, als auf dem nur gepflügten, wodurch die Kosten, so auf das Graben verwendet, vielfach wieder beygebracht werden.

§. 98.

Bei Betrachtung des Möhrensaamens nimmt man wahr, daß er von der Natur mit lauter kleinen Stachelchen besetzt sey, davon ganz rauch aussche, auch nach Art der Kletten sich gern aneinander hängen: Nimmt man eine Hand voll dieses Saamens, so ballt er sich und wird ein Klumpen daraus. Wegen solcher Eigenschaft nun läßt er sich nicht fein ordentlich säen, sondern fällt gern aneinander hangend und Klumpenweise auf den Acker. Es hat solches kluge Hauswirthe bewogen, auf ein Mittel zu sinnen, wodurch ihm solche Eigenschaft zu benehmen wäre, sie haben solches glücklich gefunden, und es besteht in folgenden: Man nimmt nämlich Küchensalz und Asche, so viel oder auch wol etwas mehr als des Möh-

Möhrensaamens, mischet solches unter selbigem, und reibet ihn damit tüchtig ab; durch dieses Reiben verliert der Saame einen großen Theil seiner klettenartigen Stachelchen, oder sie werden doch wenigstens stumpf dadurch gemacht, und hängen sich nicht mehr in einander, und der abgeriebene Saame läßt sich beim säen recht ordentlich streuen. Den Einfältigen und Unerfahrenen wird bisweilen weiß gemacht, das Abreiben des Saamens geschehe in der Absicht, daß die Möhren nicht so unartig mit vielen Fasern und Nebenzacken oder Beinen, sondern fein lang und gerade wachsen sollten; denn sagt man ferner, die Stachelchen, so an den Möhrensaamen sitzen, verursachen es eben, daß so unartige Möhren wachsen, welche viel Beine oder Zacken haben. Allein diese Unerfahrenen würden bald aus dem Traume und hinter die Wahrheit kommen, wenn sie sich die Mühe machen wollten, nur etwan ein Schock unabgeriebener Körner, so alle ihre Stachelchen noch hätten, auf ein Beet, jedes einen Schuh weit von dem andern, zu legen, so würden sie sehen, was daraus für schöne gerade Möhren erwachsen. Es ist und bleibt demnach die einzige und wahre Absicht des Abreibens bey dem Möhrensaamen, daß er sich nur ordentlich soll säen lassen. Der Möhrensaame muß fein weitläufig gestreuet werden, wenn er zumal recht frisch ist, ist er aber alt, kann man ihn etwas dicker säen, weil sodann zu vermuthen, daß nicht alles aufkeimen werde. Wenn die Pflanzen so stehen, daß jede einen Schuh weit von der andern absteht, so sind sie recht gesäet und haben Platz genug zum Wachsstum. Da sich nun dieses so gar eben im Ausstreuen des Saamens

mens nicht treffen läßt, auch beym Unterharken noch vieles hin und wieder geschoben wird, so ist es nöthig, mit dem Durchziehen oder Ausraufen, der zu dick bey einander aufgehenden Möhren nachzuhelfen, welches fein zeitig und so bald zu verrichten ist, als die jungen Möhren am Kraute eines kleinen Fingers lang erwachsen sind. Dieses Durchziehen ist die allernothwendigste Arbeit bey Erbauung dieses Gewächses, es wird ganz gewiß lauter kleines untüchtiges Zeug, wo man sie dick bey einander aufwachsen läßt. Ist der Möhrensaame fein bald ausgestreuet worden, so muß die Saat in den ersten Tagen des Monates Junij schon in dem Stande seyn, daß sie kann durchzogen werden. Außer dem Durchziehen ist auch die Austilgung des Unkrautes auf den Möhrenäckern ebenfalls erforderlich, weswegen das Jäten einigemal den Sommer über zu verrichten ist. Zu Besäung eines Ackers halten einige 5 Pfund Saamen für hinlänglich. Ein Pfund wird insgemein mit 4 ggl. bezahlet.

§. 99.

In den letzten Tagen des Septembers haben die im Frühlinge fein bald gesäeten Möhren ihre Reifung erlangt, und müssen ohne fernern Anstand aus dem Lande gegraben und eingeschafft, auch zum Wintergebrauch in Keller oder Grubens geschafft werden. Möhren, welche für die Küche oder zu andern Gebrauchen den Winter über erhalten werden sollen, denen wird zuvörderst das Kraut und mit selbigen ein Scheibchen von der Möhre selbst abgeschnitten, damit sie nicht auswachsen können, als wozu sie sehr geneigt sind; in diesem Zustande werden sie an einen lüftigen und zugleich vor harten Frösten sichern Ort geschafft,

geschafft, so bald denn bemerkt wird, daß sie trocken sind, ist ihnen ein Winterbehältniß in einem Keller oder Gruben zu verschaffen, beydes, sowol Keller oder Grube, müssen so beschaffen seyn, daß sich kein Wasser in selbige ziehen oder sammeln kann. Allhier werden sie Stück vor Stück also auf einander geschichtet, daß sie gleichsam eine Wand vorstellen, und dergleichen Wände können viele vor einander her angelegt werden, geschieht solches in einer Grube, kann dieselbe ganz mit solchen Schichten ausgefüllt werden. Einige glauben, wenn sie die Möhren also schichteten, müßten sie auch Erde dazwischen streuen, damit die leeren Räumchen zwischen denen Möhren damit ausgefüllt würden, ich warne aber solches zu thun, weil die Möhren davon nur anfaulen und verderben. Eine Grube, in der die Möhren verwahret werden, kann Manns tief angelegt werden, und fast eben so hoch dürfen die, nach Art der Wände, darinn eingeschichteten Möhren seyn. Die solchergestalt eingelegten Möhren leiden weder Nässe noch Frost, es ist deswegen erforderlich, daß denen in Grubens ein Verdeck und Verwahrung von Stroh und Brettern, aber keiner Erde, gleich nach geschenehen Einlegen gegeben werde. Bey sich nahender Winterkälte im December aber sind sie noch mehr zu bedecken; Fällt im Winter Thauwetter ein, wird die Grube bey Tage zwey Stunden lang ein wenig gelüftet, wobey wahrzunehmen wird, daß ein rechter Broden oder Qualm heraus steigt. Sind aber Möhren in Keller zur Erhaltung eingelegt worden, so hat es so vieler Umstände mit dem Auf- und Zudecken nicht nöthig, sondern ist genug, wenn der Keller

Keller nur dergestalt verstopft werde, daß keine Kälte darcin dringen kann, man hat sodenn den ganzen Winter über Möhren zur Versorgung des Hauswesens.

S. 100.

Wer Möhrensaamen erziehen will, der muß sich, wenn in den ersten Herbsttagen, nach Michael, dieses Gewächs auf den Aeckern ausgegraben wird, so viel Stücke aussuchen, als zu seinem Zwecke nöthig ist. Die ausgesuchten werden alsdenn Saamens oder Sah-Möhren genennet. Sahmöhren deswegen, weil sie das folgende Jahr wieder ins Land gesetzt oder gepflanzt werden und Saamen tragen sollen. Zu Sahmöhren sind nicht alle und jede ohne Unterschied tauglich; wer sie aussuchen will, hat diejenigen zu wählen, welche nicht die allerdickesten auch nicht die kleinsten sind, sondern eine Mittelgattung; ferner müssen die vermieden werden, so im Ausgraben sind angestochen, geschunden, gequetscht, oder auf andere Weise beschädigt worden. Sahmöhren müssen auch ohne alle Zacken oder sogenannte Beine, vielmehr fein lang, rund und gerade gewachsen seyn, einige wollen auch den etwas röthlichen Möhrenwurzeln vor den hellgelben einen Vorzug zuschreiben, woraus aber eben nicht viel zu machen ist. Hat man nun eine hinlängliche Anzahl zu seinem Gebrauche ausgesuchet, sind sie, damit sie wohl durch den Winter kommen, und das folgende Jahr guten Saamen geben mögen, folgendergestalt zu behandeln: Das Kraut wird ihnen zuvörderst so weit abgeschnitten, daß es nicht länger als einen starken Daumen breit auf der Möhre sitzen bleibt, denn
was

gens verwahren, und einschichten, wie im vorigen §. gemeldet worden. Kommt nun im folgenden Jahre das Ende des Märzmonats herbey, läßt man ein Beet, worauf die Möhren gepflanzt werden sollen, sein tief umgraben, und verpflanzt den 1. April seine Saamenmöhren darauf, es wird ein und einen halben Schuh weit von der andern und zwar so tief gepflanzt, daß weiter nichts als das Herzsproßgen aus der Erde heraus stehe, das Begießen verrichtet man bey angepflanzten Möhren nicht, mehr aber ist dahin zu sehen, das die Wurzeln bey der Anpflanzung nicht beschädigt oder die sogenannte Krone, das Herzsproßgen nämlich, nicht etwan noch abgestoßen werde, welche Möhre diesen Sproß beim Anpflanzen verlieret, die schneißt nur gleich auf die Seite, es wird doch nichts tüchtiges daraus. Die mehresten Hauswirthe halten auch diese Weise, daß sie ihre Saamenmöhren nicht auf einmal pflanzen lassen. Die erste Hälfte bringen sie gleich im Anfange des Aprils; als den 1. 2. oder dritten solchen Monats, den Ueberrest aber acht Tage später in die Erde, damit, so die erste Pflanzung von der Witterung etwan noch Schaden litte, welches sich zu Zeiten begiebt, sie doch von der andern was zu hoffen haben, wegen welcher Vorsicht sie zu loben sind. Die Saamenmöhren wachsen sodann gar bald heran und treiben Sträncher über sich, welche bey anderthalb Elle auch wol höher werden, und mit vielen Seitenzweigen versehen sind; im Augustmonat, um Bartholomäi, fängt der Saame an zu reifen, da denn das Saamenbeet durchstöret wird, und wo sich Stengel finden, welche gelblich werden

werden und reifen Saamen auf sich haben, werden solche abgeschnitten und auf einen lüftigen Boden, um daselbst vollends dürre zu werden, gelegt. Der Saame wird nicht auf einmal reif, es wird bisweilen vier Wochen dauern, ehe alle Stengel nach und nach werden reif geworden und heraus geschnitten seyn. Wenn denn auf dem Boden alles eingesammelte Möhrensaamenwerk recht dürre worden, wird der Saame heraus gerieben und zum künftigen Gebrauch in Verwahrung genommen; in einer trockenen Kammer ist er besser aufgehoben, als in einer geheizten Stube, woselbst seine Kräfte nur vergeblich ausdörren. Der Möhrensaame bleibt gut vier Jahr.

§. 107.

Wenn eine Möhre sich zum Aufschließen in Saamen ansetzt oder einen Saamenstengel auszutreiben beginnt, so wird ihr inwendiges, das zuvor weich und wohl zu essen gewesen, davon hart und veste, wenn man hinein beißt, so ist es, als wenn Stöcke oder Holz darinne wären, sie läßt sich sodann nicht mehr kauen, hat keinen fernern Gebrauch in der Küche und erhält den Namen einer Stockmöhre. Man sieht, daß viel solche untüchtige Stockmöhren entstehen, wenn jemand in der Absicht, um das zukünftige Jahr ein frühzeitig junge Möhren für seine Küche zu haben, den Saamen im Herbst, zu bald, als etwan im September, October oder November gesäet. Dieser Saame keimet vor des Winters Anfang aus der Erde an noch hervor, und wenn sich der Maymonat im zukünftigen Jahre anfndet, so fängt die ganze Saat

§ 2

auch

auch bald an in Saamen aufzuschießen, und wird zu Stockmöhren. Vermeidet demnach eine im Herbst zu bald geschehene Möhrensaat, welche vor des Winters Anfang noch aufkeimen kann, weil ihr doch nichts als nur Stockmöhren daher erhaltet.

S. 102.

So ist ja wol die oben S. 95. bekannt gemachte Erfahrung, daß Möhrensaame, ohne Beysonde des Erfrierens, vor dem Winter sich säen lasse, eine unnütze, weil man sieht, daß Stockmöhren daraus entstehen? dürfte hier jemand sagen. Ich antworte: O nein! greift nur die Sache bey dem rechten Zipfel oder auf gehörige Art an, so wird dieses alles nicht zu besorgen seyn; es werden euch statt der Stockmöhren die schönsten weichen und wohlschmeckenden erwachsen, zu dem Ende säet den Saamen nur nicht zu bald, sondern nicht eher, als im Christmonat, je näher die Saat dem Weynachtsfeste geschieht, je besser ist es, denn sodann hat der Saame keine Hoffnung mehr zum Aufkeimen vor dem Winter, die Erde ist darzu schon zu kalt und der Winter zu nahe. Ist denn euer lusternes Mäulchen gewöhnet, frühzeitig im Jahre junge Möhren zu speisen, so lernet aus nachstehenden Exempeln, wie ihr solche in euren eigenen Gärten erlangen, und nicht nöthig haben möget, solche den Gärtnern so theuer abzukaufen.

Anno 1748. den 26. December gab es offenes Wetter, bey welchem man in den Gärten graben und bestellen konnte, ich verabsäumete derowegen nicht, ein großes Beet in meinem Garten, an dem

dem gemeldeten Tage, umgraben, und mit Möhrensaamen, der recht frisch war, besäen zu lassen. Die Kälte des Winters stellte sich darauf gar bald ein, und wurde im Januario 1749. sonderlich vom 9ten bis zum 13ten, so heftig, daß einigen zu Nordhausen ankommenden reisenden Personen Nasen und Füße davon erfroren waren, die Zeitungen waren voll von betrübten Händeln, so diese wüthende Kälte angerichtet; auf der Hallischen Akademie hatten sie an ihren Thermometern bemerkt, daß am 11ten Januar die Kälte so strenge gewesen, als in den grausamen Wintern der Jahre 1709. und 1740. Bey diesen Umständen glaubte ich, nun wirst du deine Möhrensaat, welche so blos und unverdeckt da liegt, auch wol eingebüset haben, die wird wol erfroren seyn; denn ich tappete damals noch, was die Naturkenntniß der Möhren anbetrifft, im Finstern. Aber siehe, wie vergeblich war doch diese Besorge gewesen, und von welchem Vergnügen wurde ich eingenommen, als ich den 7. April 1749. wahrnahm, daß meine Möhrensaat auf das schönste hervorzukeimen anfieng, auch da ich etwas dick hatte säen lassen, war das Beet gar bald einem grünen Rasen ähnlich; den 23. May war das Kraut dieser Möhrchen schon beynah Fingers lang erwachsen, derowegen nöthig war, sie zu durchziehen, welches auch an selbigem Tage veranstaltet, und das Ausraufen dergestalt verrichtet wurde, daß überall eine Handbreit leerer Raum darzwischen kam; denn dergleichen Gartenmöhren, welche jung verspeiset werden sollen, durchzieht man nicht so weitläufig, als die im Felde erbaueten, welche zu ihrer möglichen

chen und vollkommenen Größe gedeihen sollen, diese müssen, wie oben gedacht, überall einen Schuh weit Raum von einander haben. Den 14. Junii 1749. wurde das erste Gerichte von dieser Saat in die Küche geliefert, und ist, von solcher Zeit an, den ganzen Sommer über, bis in den Herbst, immer ein Gerichte Möhren nach dem andern aus diesem Beete geholet und verspeiset worden. Im Anfange des Octobers 1749. wurde der Ueberrest vollends ausgegraben und zum Wintergebrauche in den Keller geschaffet. Es wird bey allen Möhrensaaten, auch bey denen, so im Frühlinge zeitig geschehen, wahrgenommen, daß etwas jung in Saamen aufschießt, und hiervon ist zu merken, daß es alsofort, bey Wahrnehmung des Spindels, auszuziehen und dem Viehe zu geben ist, denn es taugt weder für die Küche noch zum Saamenzeugen. Es folget nun das zweyte Exempel: Anno 1749. den 18. Decembris, habe ein großes Beet graben und mit frischen Möhrensaamen etwas dick besäen lassen. Der Saame keimete hervor den 6. März 1750; kam also vier Wochen eher zum Aufkeimen, als der vorhin gemeldete, welches daher rührete, weil es dieses 1750. Jahr eher warme Witterung gab, als voriges Jahr. Durchzogen wurden diese Möhrchen den 20. May, und zum erstenmal davon gespeiset den 4. Junii 1750. und endlich der Ueberrest im October solchen Jahres vollends ausgegraben und zum Wintergebrauche in Keller geschaffet.

Hier habt ihr also eine Erklärung von den Naturkräften des Möhrengewächses und seines Saamens, welche euch bey dessen Anbau, Erhaltung, und

und hauswirthschaftlichem Gebrauche sehr nützlich ist.

Das XIV. Capitel.

Von Phaseolen oder Schminkebohnen.

§. 103.

Das Wort Phaselus, i, ist, nach Versicherung der Wortforscher, nirgends anders her, als aus dem Griechischen Worte *Φασηλος*, abzuleiten. Man glaubet auch, das Gewächs, welches durch dieses Wort angezeigt wird, sey zuerst von der Insel Phaselus, welche nicht weit von dem Berge Olympo läge, in andere Lande kommen, woher es den Namen Phaselus erhalten habe, die heutzigen Weltbeschreiber aber können solche Insel nirgends finden.

§. 104.

Die Homonymie des Wortes Phaselus lehret, daß außer unserm Gewächse auch eine Art kleiner Schiffgen, so bey den Alten im Gebrauche gewesen, von den lateinischen Scribenten, durch selbiges angezeigt werden, wie denn z. E. bey Cicerone, die Redensart: *Conscendere ab hortis alicujus in phaselum*, bey oder in eines Garten, in ein Schiff steigen, vorkommt. Vermuthlich haben diese Schiffgen dem Saamen oder auch Schoten der Phaseolen ähnlich gesehen, weswegen sie so benennet worden. Jedoch dieses sey nur zur Erläuterung.

§. 105.

Vossius und andere halten dafür, daß es kein Fehler sey, wenn man das Wort Phaselus, Faselus schrie